

Gegründet
1877.

Geschäftlich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarbezirk
M. 1.25.
außerhalb M. 1.35.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bg. die
einseitige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Bg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigenblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg

Nr. 202.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Samstag, den 29. August

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1908.

Das Anwachsen der Staatsschulden des Reiches und der Bundesstaaten.

Mehr noch als die Höhe der Staatsschulden zeigt deren rasches Wachstum in den letzten sechs Jahren den ungünstigen Stand der deutschen Finanzen und die Dringlichkeit der Finanzreform. Die gesamten bundierten Reichs- und Staatsschulden beliefen sich im Jahre 1907 auf 16 531 Millionen Mark gegen 15 836 im Jahre 1906, 15 205 i. J. 1905, 14 879 i. J. 1904 und 13 112 i. J. 1901. Es hat also im letzten Jahr eine Zunahme von 695 Millionen Mark stattgefunden, während die bisher größte Zunahme des Jahres 1906 nur 631 Millionen Mark betragen hatte. In sechs Jahren hat die Schuldenlast sich um nahezu 3 1/2 Milliarden Mark erhöht. Das Reich hatte i. J. 1907 3643,5 Millionen Mark Schulden gegen 1906 nur 3383,5 Millionen und 1905, so daß die Zunahme jetzt mit 260 Millionen Mark geringer war als im vorausgegangenen Jahre, in dem sie 360 Millionen Mark betragen hatte. Prozentual beträgt die Zunahme im letzten Jahre 7,7 v. H. Sie war damit immer noch relativ viel größer als in den Bundesstaaten, in denen die Schuldenlast von 12 452 auf 12 887 Millionen Mark, also um 435 Millionen Mark oder 3,5 v. H. gestiegen ist. In den letzten sechs Jahren hat sich die bundierte Reichsschuld um 1388 Millionen Mark oder 57 v. H. erhöht, während die Schulden der Bundesstaaten um 2090 Millionen Mark oder noch nicht 20 v. H. gestiegen sind. Preußen hat i. J. 1907 7765 Millionen Mark Staatsschulden gegen 7374 i. J. 1906, 7309 i. J. 1905, 7035 i. J. 1904, 7027 i. J. 1903 und 6603 i. J. 1901. Im letzten Jahre hat also eine recht erhebliche Zunahme um 291 Millionen Mark und in sechs Jahren eine solche um 1162 Millionen Mark stattgefunden. Immerhin macht die Steigerung in den sechs Jahren 17,6 v. H. noch nicht den dritten Teil der Steigerung im Reiche aus und blieb auch hinter der allgemeinen Zunahme der gesamten Bundesstaaten etwas zurück. Die Staatsschuld Bayerns ist verhältnismäßig stärker gestiegen als die Preußens. Sie betrug im Jahre 1907 1754 Millionen Mark gegen 1707 im Jahre 1906 und 1363 im Jahre 1901, ist also in sechs Jahren um 391 Millionen Mark oder 28,7 v. H. gestiegen. Sachsen hat seine Staatsschuld abermals um 20 Millionen Mark herabsetzen können, so daß sie jetzt nur noch 91 Millionen Mark oder 10,9 v. H. über der des Jahres 1901 liegt. Auch Württemberg hat seine Schuldenlast im letzten Jahre um 5 Millionen Mark ermäßigt. Gegenüber dem Jahre 1901 beträgt die Zunahme 51 Millionen Mark oder 10,5 v. H. Baden hat seine Staatsschulden im letzten Jahre nur um knapp 2 Millionen Mark erhöht; die starke Zunahme zu Beginn des laufenden Jahrzehnts hat es aber bewirkt, daß die Schulden mit 449 Millionen Mark um 114 Millionen Mark oder 34 v. H. über dem Stand von 1901 liegen. Noch erheblicher war die Zunahme in Oesterreich, wo die Schuld im letzten Jahre um 17 Millionen und in den sechs Jahren um 100 Millionen Mark oder 35 v. H. zugenommen hat. In Bremen und Hamburg hat im Berichtsjahre die Finanzwirtschaft gute Früchte getragen: Die Staatsschuld hat abgenommen, allerdings nur wenig, am meisten noch in Hamburg mit 1,6 Millionen Mark. Dagegen hat die Staatsschuld in Lübeck verhältnismäßig stark, um 7 1/2 Millionen Mark zugenommen. Lübeds Staatsschuld hat sich in sechs Jahren um 48 v. H. vermehrt, während die von Bremen nur um 38 v. H. und die von Hamburg sogar nur um 20 v. H. gestiegen ist. Die meisten Kleinstaaten zeigen eine gewisse Abnahme der Staatsschuld, auch Elsaß-Lothringen hatte, wie schon im vorigen Jahre einen kleinen Rückgang. Im Vergleich zu 1901 hat die Staatsschuld in 5 Staaten abgenommen, in 2 Staaten ist sie unverändert geblieben. Anhalt und Neuchâtel haben überhaupt keine bundierten Staatsschulden. Auf den Kopf der Bevölkerung fallen 272,4 bundierte Schulden, darunter 60,1 Mark Reichsschulden.

zu einer bestimmten Entscheidung gelangt sein. Es erscheint uns auch recht fraglich, ob gegenwärtig die Zeit besonders dazu angetan ist, den ländlichen Arbeitgebern neue Lasten aufzubürden. Wir glauben jedenfalls mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß in der bevorstehenden Session eine solche Vorlage noch nicht kommt.

Die Berliner Parteileitung der Sozialdemokratie wettet noch immer in täglichen Artikeln gegen die undotmäßigen Genossen in Süddeutschland, welche die Staatsausgaben bewilligt haben. Die bayerischen und badischen Abgeordneten antworten indessen ganz lauthätig, ihre Wähler hätten es so haben wollen. Ja, was nun? Schließlich sind die Wähler sichtlich vom Main doch eben so gut ein vollberechtigtes Stück Volk, wie die Wähler nördlich vom Main. Auf dem Parteitage in Nürnberg wird bei solchen prinzipiellen Gegensätzen nicht eben leicht eine Brücke zu schlagen sein.

Im Fall Schäding ist jetzt die Voruntersuchung beendet. Der Regierungskommissar wird die Akten einem zum Staatsanwalt zu ernennenden Regierungsrat überweisen. Der Regierungspräsident von Schleswig wird, wie jetzt endgültig feststeht, aus seinem Urlaub nicht mehr zurückkehren. Die konservative Presse, die seither sich wenig um den Fall gekümmert hat, ist nun darüber in Erregung geraten, die „Konservative Korrespondenz“ meint, es wäre bedauerlich, wenn die Beurteilung mit politischen Motiven zusammenhinge. Die Konservativen sind mithin nicht geneigt, den Frieden zwischen der Regierung und dem Freisinn mit der Beamtendisziplin in Preußen zu erkaufen. Das Berliner Tagebl. schreibt zu den Auslassungen der „Konservativen Korrespondenz“: „Die Kraftprobe zwischen Liberalismus und Reaktion hat aufgehört, preussische Angelegenheit zu sein. Sie ist zu einem Konflikt zwischen dem leitenden Mann der Reichspolitik und der preussischen Regierung geworden. Wie dieser Kampf ausgehen wird, ist noch zweifelhaft. Nur so viel ist jetzt schon gewiß, daß die Fortsetzung der Sozialpolitik auch im Reiche als unmöglich erscheint, wenn nicht auch in Preußen die Reaktion gebrochen wird.“

Eine im Temps veröffentlichte Note besagt, daß die französische und die spanische Regierung ihre Ansichten bezüglich der in Tanger erfolgten Proklamation Muley Hasids ausgetauscht hätten. Die energischen Maßnahmen der habsburgischen Minister El Menebi und Gebbas und die von den marokkanischen Behörden der Stadt Tanger erlassenen Anordnungen ließen erhoffen, daß die Tätigkeit der trotz der Algerirasakte organisierten Polizei und die Vollendung ihrer vollständigen Formation in keiner Weise auf Hindernisse stoßen würde. Der Temps glaubt ferner zu wissen, daß die französische und spanische Regierung, die i. B. die außerhalb der Wahrung ihrer Sonderinteressen auf ihnen ruhende Verantwortlichkeit in Erwägung zögen und die sicher seien, im Sinne aller Signatarmächte zu handeln, gegenwärtig die als unerlässlich betrachteten gemeinsamen Garantien aller fremden Interessen prüften.

Der Streit zwischen der holländischen Regierung und dem berüchtigten Präsidenten Castro der amerikanischen Republik Venezuela hat einen verschärften Charakter angenommen, da Herr Castro, wie er es immer zu tun pflegt, jede Entschuldigung und Schadloshaltung für die von ihm verübten Rücksichtslosigkeiten verweigert. Die holländische Regierung möchte nicht gern mit Waffengewalt vorgehen, aber, wenn nicht auch von anderer Seite eine Pression auf Venezuela ausgeübt wird, dürfte ihr kaum etwas anderes übrig bleiben.

Die Kämpfe in Ladriz in Persien dauern noch immer fort, bestehen freilich in der Hauptsache darin, daß die Soldaten des Schah's plündern und fiebern. 1500 Läden und 3000 Häuser sind ausgeraubt worden. Die Gerechtigkeit hat den heiligen Krieg gegen den verräterischen Schah erklärt und selbst mit zu den Waffen gegriffen, um sich den Revolutionären anzuschließen. Diese persischen Telegramme russischer und englischer Zeitungen darf man freilich nie ganz wörtlich nehmen. Darnach wären in den

einzelnen Städten schon so viel Menschen nach und nach erschlagen, daß überhaupt keiner mehr am Leben wäre.

Landesnachrichten.

|| **Dedensfronn, O.-A. Calw, 27. August.** Der von hier gebürtige Seminarist Christoph Stöfler erkrankte beim Baden und wurde heute unter großer Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft und der Jüglinge des Seminars Nagold zu Grabe getragen. Der Verstorbene wäre an Weihnachten in den Volksschuldienst eingetreten.

* **Wildbad, 25. August.** Die Frequenz beträgt 14 458 Personen.

|| **Tübingen, 27. August.** Ein bedauerlicher Unglücksfall kostete einem jungen Menschen das Leben. Dem 5 1/2-jährigen Knaben Anton des Kofenwirts Schnizer wurden von einem, jedenfalls nicht richtig hochgezogenen Kolladen in der Nachbarschaft die fünf Finger der Hand völlig abgequetscht. Er wurde in die Klinik gebracht, wo sich Blutvergiftung eingestellt, der das arme Kind erlegen ist.

|| **Kaufen a. d. Gsch, O.-A. Balingen, 27. Aug.** Die Eheleute Johannes und Anna Dehler haben hier das Fest der diamantenen Hochzeit begangen. Sie erfreuen sich körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Die kirchliche Feier wurde aus besonderen Gründen im Familienkreise veranstaltet. Die Zahl der Gratulanten mit Gaben war außerordentlich groß. Besondere Freude erregte ein Geschenk des Königs, der bei einem Enkel der alten Leute, die im ganzen 40 Enkel und ein Tugend Urenkel besitzen, Patentstelle übernommen hatte und neben der üblichen Weise vom Finanzministerium gereichten Gaben aus seiner Privatschatulle eine größere Summe angewiesen hatte. Der erst vor kurzem im Alter von 89 Jahren verstorbenen Bruder des Jubilars konnte ebenfalls vor einigen Jahren das Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

* **Stuttgart, 27. Aug.** Die Regierung beabsichtigt, den Städten, die einen Beamten im Hauptamt zur Beforgung der Geschäfte des Arbeitsamtes einstellen, einen höheren Staatsbeitrag zu bewilligen, da erfahrungsgemäß die Arbeitsämter, die von einem auch sonst mit Geschäften belasteten Beamten geleitet werden, nur eine geringe Tätigkeit entwickeln.

|| **Stuttgart, 27. Aug.** Das Stadtgebiet beim künftigen Stuttgarter Hauptbahnhof wird dadurch ein einheitliches Gepräge in seiner architektonischen Gestaltung bekommen, daß dort durchweg die geschlossene Bauweise von den bürgerlichen Kollegien beschlossen wurde. Das Ministerium des Innern hat diesem Beschluß seine Zustimmung gegeben.

|| **Stuttgart, 27. August.** Herzog Albrecht wird sich morgen nach Straßburg begeben, um als Vertreter des Königs an den dortigen Kaisermandöven teilzunehmen. — Der morgige Tag hat übrigens für Herzog Albrecht eine ganz besondere Bedeutung. Am 28. August 1883 ist Herzog Albrecht in die Armee eingetreten; er feiert daher am morgigen Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Erlenbach, 26. Aug.** Gestern nachmittag stiegen zwei 7jährige Kinder und zwar das Mädchen des Salinenarbeiters Hank und der Knabe des Weingärtners Hamann auf den Heuboden einer Scheuer. Sie stürzten ab und wurden bewußtlos in der Tenne aufgefunden. Beide trugen gefährliche Gehirnerschütterungen davon. Während aber beim Mädchen sich Besserung zeigt, liegt der Knabe noch immer bewußtlos darnieder, so daß man geringe Hoffnung hegt für dessen Aufkommen.

|| **Dörzbach, O.-A. Ranzelsau, 27. August.** Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Apothekers Richard Bayer. Dieser unterhielt seit längerer Zeit, trotzdem er verheiratet ist, ein intimes Verhältnis mit einem hiesigen Feulsein. Nun wurde vor einigen Tagen eine sehr belästigende Korrespondenz zwischen beiden gefunden, aus welcher hervorging, daß Bayer die Absicht hatte, seine Frau zu vergiften, um seine Geliebte heiraten zu können. Wie verlautet, soll auch das plötzlich verstorbene Kind des Bayer ausgegraben werden, um dessen Todesursache genau zu untersuchen.

|| **Schuffried, 27. Aug.** Wirtschaftsführer D. Werfle vom oberen Bräuhaus machte mit einer Gesellschaft einen Kundenbesuch in Michelwinnaden. An der Straßenbiegung in Michelwinnaden brach beim raschen Fahren ein Rad; sämtliche Insassen wurden aus dem Wagen geworfen und erhielten bis auf einen zum Teil schwere, zum Teil leichte Verletzungen; am schwersten wurde Werfle selbst mitgenommen.

|| **Von der badischen Grenze, 27. Aug.** Heute morgen hat sich in Buchensfeld ein 23 Jahre alter Goldarbeiter aus unbekanntem Grund den Hals abgeschnitten. Als ihm seine Mutter wehren wollte, hat er sie an der Hand verletzt.

Tagespolitik.

Die Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter. Zu der neulich verbreiteten Meldung, diese Versicherung solle in nicht ferner Zeit beschlossen werden, bemerkt die Kreuztg., diese Angabe erscheine zum mindesten vorzeitig. Bei den umfassenden Erwägungen, die eine Entscheidung in dieser wichtigen Frage nötig macht, kann man an maßgebender Stelle schwerlich

Ein Familiendrama.

|| **Böblingen**, 27. Aug. Die Leichen der beiden 6- und 7-jährigen Kinder des Photographen Ulmer aus Feuerbach sind in der Nähe in einer Dohle, wie er in dem Brief an seine Frau angegeben hatte, erschossen aufgefunden worden. Sie wurden in das hiesige Leichenhaus gebracht. Ulmer hatte in dem Brief, den er aus Genua an seine Frau sandte, auch seinen Selbstmord angekündigt; ob er ihn ausgeführt hat, ist unbekannt. Der Grund zur Tat soll in Eifersucht zu suchen sein. Ulmer hat die Kinder, die vor Mädigkeit von dem langen Marsche eingeschlafen waren, getötet, in die Dohle geworfen und ist dann abgereist. In der hiesigen Gegend herrscht eine furchtbare Erregung über die blutige Tat.

Zeppelin.

|| **Gräf Zeppelin** ist mit seiner Tochter in St. Gallen eingetroffen. Das Hotel, in dem er abgestiegen war, wurde von Neugierigen umlagert. Da es mit der Ruhe in St. Gallen also nichts war, fuhr er nach dem Züricher See weiter.

|| **Friedrichshafen**, 27. August. Wie der „Schwäbische Merkur“ meldet, wird das alte Zeppelinsche Luftschiff in 7-8 Wochen soweit ausgebaut sein, daß mit den Aufstiegen wieder begonnen werden kann. In das neugelaufte Areal wird eine 150 Meter lange Ballonhalle gebaut, die sich in die herrschende Luftströmung einstellt. Ferner werden einige Werkstätten nebst Nebengebäuden errichtet. Der Bau einer Wasserstoffgasfabrik ist erst für später beabsichtigt. Das neue Schleppboot Weller wird umgebaut, weil es für hohen Seegang zu niedrig ist.

|| **Friedrichshafen**, 27. August. Bei den Sammlungen für die Zeppelin-Spende ist verschiedentlich auch der Humor zu seinem Rechte gekommen. Es ist bekannt, daß außer den Geldern auch andere Spenden eingegangen sind, Wein, Zigarren, u., deren Verwendung nicht gerade Schwierigkeiten verursacht haben dürfte. Anders verhält es sich mit einigen Spenden, mit denen der Graf zunächst nichts anzufangen mußte, über die er sich aber begreiflicherweise sehr ergötzte. Eines Tages kam nämlich als Beitrag zur Zeppelin-Spende ein Paket an, das ein Paar — recht solid gearbeitete Stiefel enthielt. Ein Spender, der es anscheinend besonders gut meinte, überfandte ein mächtiges Paket — mit Schnupftabak.

|| **Aus Baden**, 27. August. Der Fürst zu Fürstenberg hat aus Genehmigung darüber, daß sein Zusammenstoß mit dem Kommandanten der Triberger Feuerwehr eine gütige Erledigung fand, für die Abgebrannten in Donaueschingen weitere 5000 Mark spendet.

|| **Berlin**, 27. Aug. Verunruhigende Gerüchte über die im Osten Berlins gelegene Friedrichsberger Bank, die besonders vom kleinen Publikum zu Spareinlagen benötigt wurde, führten gestern nachmittag zu einem Sturm des Publikums auf die Kassen der Bank. Bis in die späten Abendstunden hinein war das Verwaltungsgebäude der Bank von einer dichten Menschenmenge umlagert. Das Gedränge wurde zuletzt lebensgefährlich, sodaß über zwei Tausend Schutzleute die Massen im Zaume halten mußten. Viele Personen wurden ohnmächtig weggetragen. Die Bank zahlte an über 1000 Personen mehr als 1 000 000 Mark Depositengelder zurück. Die Zahlungen werden den ganzen heutigen Tag fortgesetzt. Der Urheber der verleumderischen Gerüchte soll ein Lehrer sein, gegen den bereits Anzeige erstattet ist.

|| **Miel**, 27. August. Die unter dem Kommando des Prinzen Heinrich stehende Hochseeflotte trat heute früh ihre Herbstübungsfahrt an. Die Übungen finden zunächst in der Ostsee statt.

Leserbrief

Gedanken sind die Nahrung, Gefühle die Lebenslust, Willensakte die Kraftübungen des geistigen Lebens.
Rechtlerleben.

Der Befreier.

Erzählung von Reinhold Ortman.

Kontinuation. (Nachdruck verboten.)

Die Erklärung, mit welcher er sich entfernte hatte, mußte indessen trotzdem nur ein Scherz gewesen sein, denn schon am nächsten Abend war er wieder da, um die Gunst Fortunens von neuem auf die Probe zu stellen. Gegen elf wurde er unruhig und sah wiederholt auf die Uhr; als dann aber einer seiner Nachbarn eine spöttische Bemerkung machte, preßte er die Lippen zusammen und erklärte sich bereit, selber die Bank zu halten.

Bald nachher erschien Billy Brandshöfer wie am verflochtenen Abend und küßte ihm, hinter seinem Stuhl stehend, einige nur ihm verständliche Worte zu. Diesmal erhielt er von dem Bildhauer eine rasche und anscheinend sehr bestimmte Antwort — eine Antwort, die kaum von besonders freundschaftlichem Inhalt gewesen sein konnte, da Reimar Lindholm dabei in trostloser Gebärde den lockigen Kopf zurückgeworfen hatte, und da sich der Bankier alsbald mit einem Achselzucken entfernte, um in einem der anderen Zimmer Platz zu nehmen.

Von da an war der Künstler wieder ein ganz regelmäßiger Besucher des Klubs und einer seiner kühnsten, ausdauerndsten Spieler. Oberflächliche Beobachter fanden, daß er wie in seinen Gemüthsleben, so auch in seinem Wesen ganz der Alte sei, und selten nur wurde es von diesem oder jenem bemerkt, daß zuweilen inmitten der übermühten Ausgelassenheit eine düstere

* **Sonneberg** (Sachsen-Weimingen), 27. August. Der Ingenieur Karl Limpert in Fischbach an der Rhön vollendete nach jahrelanger Arbeit eine Flugmaschine aus Aluminium.

* **Dortmund**, 27. Aug. Als heute früh bei der Einfahrt der Morgenschicht sich der Förderkorb mit 8 Bergleuten auf Schacht Claustal der Zeche Luise zwischen Sohle 5 und 6 befand, stürzte der Schacht ein. Die acht Bergleute wurden erschüttelt, konnten jedoch nachmittags gerettet werden.

|| **Köln a. Rh.**, 27. August. Die Köln. Ztg. meldet aus Konstantinopel: Es berührt hier sehr angenehm, daß aus Anlaß des großen Brandunglücks schon jetzt reiche Beträge aus Deutschland eingegangen sind. An der Spitze der Zeichnungen steht der deutsche Kaiser, der 10 000 Mk. für die Abgebrannten spendet und dem Sultan telegraphisch seine herzliche Teilnahme ausgesprochen hat. Die deutsche Bank zeichnete 1000 Pfund. Auch andere Gesellschaften werden namhafte Beträge überweisen.

Die Kaiserfeste in Mex.

* **Mex.**, 28. August. Auf dem großen Exercierplatz bei Frescaty hat gestern vormittag in Gegenwart des Kaiserspaars und der anderen Fürstlichkeiten die Parade über das 16. Korps und die in Mex. stehenden bayerischen Truppenteile stattgefunden.

|| **Mex.**, 27. Aug. Nach seiner Rückkehr ins General-Kommando nahm der Kaiser eine große Reihe militärischer Meldungen entgegen. Nachmittags um 4 Uhr fand bei der Kaiserin ein Damen-Empfang statt. Später besuchten beide Majestäten die Kathedrale. Abends um 7 Uhr fand in den Räumen des allgemeinen Militärkasinos Paradedafel statt.

|| **Mex.**, 27. Aug. Bei der heutigen Paradedafel brachte der Kaiser folgenden Text aus: „Unter den Augen Sr. Maj. des Königs von Sachsen, Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden und Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Leopold von Bayern hat das 16. Armeekorps heute seine Probe auf seine Disziplin in der Parade bestanden. Das Korps hat einen vorzüglichen Eindruck gemacht und ich spreche nochmals den Herren meinen Glückwunsch aus, dem ich den anderen Wunsch hinzusetze, daß es stets der hohen Aufgabe, die seiner hier harret, gerecht werden möge und stets im Krieg, wie im Frieden, sich meine Zufriedenheit erhalten möge. Ich trinke auf das Wohl des 16. Armeekorps. Hurrah, hurrah, hurrah!“ — Auf den Trinkspruch des Kaisers antwortete der kommandierende General des 16. Armeekorps o. Erittweil und Gaffron.

Zur Allensteiner Offizierstragödie.

* **Allenstein**, 27. August. Der Prozeß gegen Frau v. Schönebeck, die Hauptbeschuldigte in der bekannten Offizierstragödie, die um die Jahreswende die Welt in Aufregung versetzte, steht jetzt bevor. Frau v. Schönebeck war, wie erinnerlich, vor ihrer Verhaftung als Mitbeteiligte an der Ermordung ihres Gatten durch Hauptmann v. Göben irrsinnig in die Provinzialirrenanstalt in Kortau gebracht worden. Sie befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung und dürfte demnächst als geheilt entlassen werden. Es wird dann unverzüglich gegen Frau v. Schönebeck die Anklage wegen Anstiftung oder Beihilfe zum Mord erhoben werden. Die Anklagebehörde steht auf dem Standpunkt, daß Frau v. Schönebeck zur Zeit der Tat geistig gesund gewesen sei, und daß erst nachträglich unter den Folgewirkungen der entsetzlichen Tat ihr Geist sich verwirrt habe. Sie dürfte also nach ihrer Heilung für ihre Handlungsweise vor der Verurteilung verantwortlich sein.

Ausländisches.

* **Wien**, 27. August. Dem „Fremdenblatt“ zufolge findet eine Begegnung zwischen dem italienischen Minister des Auswärtigen, Tittoni, und dem österreich-ungarischen Minister des Auswärtigen, Baron v. Aehrenthal, am 4. September in Salzburg statt.

* **Karlsbad**, 28. August. König Eduard traf heute mittag um 1 Uhr hier ein und nahm das Diner beim russischen Minister des Auswärtigen, Iswolski. Der französische Ministerpräsident Clemenceau war wegen einer Unpäßlichkeit an der Teilnahme verhindert.

|| **Brüssel**, 27. August. Im Senat wurde heute über die Angliederung des Kongostaates verhandelt. Der Minister des Auswärtigen erklärte, die Mächte ständen dem Entwurf freundlich gegenüber. Das Vorkaufsrecht Frankreichs werde erneuert werden. Die Meinungsverschiedenheiten mit England seien gänzlich zur Zufriedenheit beigelegt und die Regierung erwarte eine neue Note, die sie in verständlichem Sinne beantworten werde. Es sei gewiß, daß ein endgültiges Einvernehmen zustande kommen werde. Nach vollzogener Angliederung werde die Regierung bemüht bleiben, die Durchführung des Reformprogramms weiter zu verfolgen.

|| **Amsterdam**, 27. Aug. Wie die Zeitung „De Telegraaf“ entgegen anderslautenden Nachrichten meldet, ist das Befinden der Königin gut. Das Blatt fügt hinzu, es sei nicht unwahrscheinlich, daß binnen kurzem eine Mitteilung erfolge, die im ganzen Lande Freude erwecken werde.

|| **Brest**, 27. August. Der Marineattaché der deutschen Botschaft in Paris, Kapitän z. S. Starke, hat heute unter Führung des Adjutanten des Seepräsidenten die hiesige Werftanlage besichtigt.

|| **Lissabon**, 27. August. Der Waffenhändler Dكتور Ferreira und sein Gehilfe, die den Arabiner verkauften, aus dem der tödliche Schuß auf den König abgegeben worden war, sind nach Hinterlegung einer Sicherheitsleistung aus der Haft entlassen worden.

* **Konstantinopel**, 27. Aug. Die „Sabah“ meldet, daß Romadenstämme Ratis am Persischen Golf angegriffen haben, daß England bereits ein Kriegsschiff dorthin entsandt und daß der Ministerrat die Entsendung zweier Kanonenboote und eines Bataillons beschlossen habe.

|| **Athen**, 27. Aug. Zwei Kompagnien der französischen Schutztruppen auf Areta haben heute über Gama die Heimreise angetreten. Bei der Abfahrt waren die Militär- und Zivilbehörden zugegen.

|| **Caracas**, 27. Aug. Das Zivilgericht 1. Instanz hat in dem Prozeß gegen die französische Kabelgesellschaft diese der Teilnahme an dem von Mato gegen den Präsidenten Castro angeführten Attentat für schuldig erklärt und sie zur Zahlung von fast 5 Mill. Dollars Schadenersatz verurteilt.

* **Totio**, 27. Aug. Es wird berichtet, daß die Regierung sich entschlossen hat, die für 1912 in Aussicht genommene Weltausstellung auf das Jahr 1917 zu verschieben. Die offizielle Ankündigung hiervon soll hinausgeschoben werden, bis der Entschluß den an der Frage interessierenden Regierungen notifiziert worden ist.

* **Buenos-Aires**, 27. August. Die Kammer bewilligte mit großer Mehrheit die von der Regierung verlangten 11 Millionen Pesos für die Vermehrung der Flotte und die Erneuerung der Feldartillerie.

|| **Fremantle**, 27. August. Der Dampfer Moon ist heute mit nahezu einer Million Pfund Sterling Gold, das für Deutschland bestimmt ist, hier abgegangen.

Die Reformen in der Türkei.

|| **Konstantinopel**, 27. August. Infolge der Weigerung der Behörden, den Bäckern eine Erhöhung der Brotpreise

Wolke sekundenlang sein Antlitz beschattete, daß er dann auf ein heiteres Scherzwort wohl schroffe, unfreundliche Antworten gab oder plötzlich einen von beiseitemem Carlomanus vermittelten Wink auf irgend einen abnungslosen Spielgenossen schlenderte.

„Künstlerlaunen!“ meinte man dann wohl abeläufend, ohne sie dem allgemein beliebten Kameraden weiter zu verübeln — und „Künstlerlaunen!“ lautete es, Herr Billy Brandshöfer, wenn gelegentlich ein indiskreter Bekannter die Bemerkung nicht unterdrücken konnte, daß sein künftiger Schwiegervater eigentlich ein recht unlebenstwürdiges Benehmen gegen ihn zur Schau trage. Am Ende konnte es ja auch seinem allzu verwunderlich erscheinenden, daß es zwischen diesen beiden Männern nur wenige geistige Berührungspunkte gab, um so weniger, als man im „Club der Freunde“ mehr und mehr zu der übereinstimmenden Ansicht gelangte, daß Billy Brandshöfer ein recht fader und in seiner prophanhaften Annäherung zuweilen geradezu unerträgliches Geselle sei.

„Er ist Reimar Lindholms Geldschrank“, sagte einmal ein Bildhauer unter den Klubmitgliedern, „und der große Künstler darf sich am Ende nicht darüber wundern, daß ein Geldschrank harte Ecken und Kanten hat.“

Daß Brandshöfer trotz der geringen Beliebtheit, deren er sich zu erfreuen hatte, jetzt ein so eifriger Besucher des Klubs war, erklärte sich zum guten Teil wohl daraus, daß er den Verkehr mit anderen Familien seit seiner Verlobung fast ganz aufgegeben hatte. Namentlich das Haus des Kommerzienrats Schmieding haben er mit ängstlicher Besonnenheit zu meiden, und da auch in dem Benehmen seines Verwandten bei ihren kurzen Begegnungen an der Börse eine sehr auffällige Abkühlung eingetreten war, wurden nur noch vereinzelt ein paar gezwungene und gleichgültige Worte zwischen ihnen gewechselt.

Es bedeutete darum eine nicht geringe und im Grunde wenig angenehme Ueberraschung für den Bankier, als er eines Morgens Herrn Jules Schmieding — nach der neuesten Geden-

mode gekleidet und noch um einige Grade schlöttriger und verlebter als sonst — in sein Privatkabinett eintreten sah.

Seine erste Vermutung war, daß der junge Ledemann ihn, wie es schon öfter geschehen war, in einer belakten, Selbstangelegenheit, die er seinem Vater nicht sogleich entdeden mochte, in Anspruch nehmen wollte, — und da er den unwillkommenen Besuch nach Möglichkeit abzukürzen wünschte, suchte er ihn durch einige sehr verständliche Anspielungen auf halbem Wege entzagen zu kommen. Aber Herr Jules Schmieding nahm eine fast beläufige Miene an und erklärte, daß er gekommen sei, um seinem Better einen Freundschaftsdienst zu leisten, nicht um einen solchen von ihm in Anspruch zu nehmen.

„Einen Freundschaftsdienst — Du mir?“ fragte Brandshöfer verwundert. „Und ohne daß ich auch nur eine Ahnung davon habe, inwiefern ich Deiner Gefälligkeit bedürfen könnte? Da bin ich allerdings ganz außerordentlich neugierig.“

Jules Schmieding klemmte seinen widerwärtigen Zwicker fest, schlug ein Bein über das andere und sagte, indem er zur Decke empordrückte:

„Es ist mir etwas peinlich, die Affäre zur Sprache zu bringen, und ich habe ein paar Tage lang damit gezögert, weil ich Dir die Unannehmlichkeit gern erspart hätte; aber am Ende bin ich Dir doch sowohl als Verwandter wie als Kamerad volle Offenheit schuldig. — Du hast da vor kurzem die Welt mit einer sehr merkwürdigen Verlobung überrascht.“

Billy Brandshöfer räusperte sich sehr stark.

„Ich muß Dich doch bitten, Jules, Deine Ausdrücke etwas behutsamer zu wählen. Es gibt Sachen, in denen man auch unter Kameraden keinen Spaß versteht.“

„Na, entschuldige gütig! — Ich wollte Dir natürlich nicht zu nahe treten. Du hast Dich also vor kurzem verlobt, und Du bist dabei ohne Zweifel von der Voraussetzung ausgegangen, daß Deine Braut eine Dame von unantastbarer Ehrenhaftigkeit sei — nicht wahr?“



zu gestalten, ist gestern nur wenig Brot gebaden worden. Daraufhin wurden zahlreiche Bäckereien geplündert.
* Konstantinopel, 27. Aug. Prinz Muhammed Reschad-Effendi, ein Bruder des Sultans und voraussichtlicher Thronfolger, hat sich gestern auf Einladung des Sultans in Jildiz Kiosk begeben. Er wurde dort freundlich empfangen. Dieser Wechsel in den Beziehungen des Sultans zu seiner Familie nach mehr als 30 Jahren hat in türkischen Kreisen einen guten Eindruck gemacht.

* Konstantinopel, 27. August. Eine Volksmenge von 3000 Menschen erwartete gestern den nach 12jähriger Verbannung aus Jerusalem zurückgekehrten armenischen Patriarchen. Zugleich traf der zum Kriegsminister ausersehene Marschall Nizza Pascha hier ein. Die Schüler und Offiziere der Militärschulen verlangten von dem abgesehenen Inspektor Jomal Pascha eine genaue Liste aller durch ihn verbannten Schüler, da manche spurlos verschwunden seien. Die medizinischen Schüler stellten in einer heute hier abgehaltenen Versammlung die gleiche Forderung.

Bekanntnisse des Chefs der Geheimpolizei.

* Wie Jazet Pascha befindet sich jetzt auch Gia Bey, das frühere Oberhaupt der türkischen Geheimpolizei, in London. Ueber seine Flucht äußerte er sich einem Interviewer gegenüber ganz offen folgendermaßen:

Am 21. Juli wußte ich, daß mit Zachsin und Jazet Pascha meine offizielle Laufbahn zu Ende war. Es handelte sich nur noch um Flucht. Wem konnte ich trauen? Wer mich gestern fürchtete, würde mich heute erstochen haben. Ich bezahlte einen Mann, damit er mich zwei Tage in seinem Hause verborgen hielt. Am 24. Juli schickte mir der Sultan einen kurzen Brief: „Fliehe, ohne eine Stunde zu zögern, nach Europa.“ Ich hatte Vorkehrungen getroffen, an Bord eines nach Smyrna gehenden deutschen Schiffes zu gehen. Ich wartete bis zur Dunkelheit. Als ich zu dem kleinen Boote ging, welches mich am Quai erwartete, wurde ich von einem Manne angegriffen, der mich erkannte. Ich schoß ihn glücklicherweise sofort tot und lief, so schnell ich konnte, nach dem Quai, gelangte an Bord des deutschen Schiffes, erreichte in Sicherheit Smyrna und ging dort an Bord eines Postdampfers nach Marseille. An Bord erkannte mich ein russischer Marineoffizier, der mich am Hofe kennen gelernt hatte. Er versprach mir, mich keinem an Bord zu verraten. Ich hatte meinen Bart abrasiert und meinen Freg gegen einen Strohhut eingetauscht. Ich nahm den Namen Mr. Gray an, unter dem ich wohne.“ Auf die Frage, ob er sich mit dem neuen Regime ausöhnen werde, antwortete Gia Bey: „Unmöglich. Man kann mir niemals vergeben. Die Türkei hat mich zum letzten Male gesehen. Sie müssen wissen, daß ich während meiner Amtstätigkeit auf Befehl meiner Vorgesetzten Minister, Offiziere und Zivilisten ruiniert habe. 170 Tärten, meist den angesehensten Familien des Reiches angehörig, verschwanden.“ Hier machte Gia Bey eine Handbewegung, die den Ausdruck „verschwinden“ in bedenklichster Weise illustrierte. „Unter meiner Leitung waren 400 gutbezahlte Geheimagenten ununterbrochen tätig. Es waren Tärten, aber meistens Armenier und Griechen, einige Frauen und zwei Malteser. Es war gleichgültig, wer beseitigt werden sollte. Befehle vom Jildiz wurden unabweisbar befolgt. Dem Sultan wurden falsche Berichte vorgelegt und gegen diese gab es keinen Appell. Wen wir denunzierten, der war verloren. . . . Die Porte existierte als Regierungsmaschine seit 25 Jahren nicht mehr. Jildiz hatte die ganze Gewalt. Jazet Pascha soll von seinem Vermögen anderthalb Mill. türkische Pfund gerettet haben, von denen der größte Teil in den Vereinigten Staaten und durch griechische Finanziers

in Paris untergebracht wurde. Der Sultan selbst hat wenigstens drei Millionen in Deutschland, Oesterreich und Frankreich angelegt. Er erhielt einen hohen Prozentsatz von den Besetzungsgeldern der Leute, die Kontrakte für Kriegsvorräte und Uniformen machten. Diese gebrauchten mich, weil sie mich geschmeidig fanden.

Der Umschwung in Marokko.

|| Tanger, 27. Aug. Der Pascha von Larasch ist in Tanger eingetroffen. El Menissi, der Minister des Auserwählten, gab den unter Abdul Ksid tätig gewesenen Beamten ein Gastmahl, auf dem er ihnen versicherte, daß er ihr Leben und Eigentum unangefastet lassen würde.

|| Paris, 27. Aug. Dem „Petit Parisien“ zufolge wurde Muley Hafid von den Tangerer Notabeln schriftlich ersucht, seinen Bruder Abdul Ksid für immer aus Marokko zu verbannen und jenen Ratgebern nicht zu folgen, die ihm empfehlen, seinem Bruder die erforderlichen Mittel zu geben, um als Privatmann in einem marokkanischen Orte zu leben.

|| Alerkel. Im Wanheimer Walde bei Frankfurt a. M. sind Spuren eines römischen Kastells aufgefunden worden. Die Ausgrabungen sollen demnächst beginnen. — Der 23. Jahre alte Leutnant Forster vom 4. bayerischen Chevau-léger-Regiment „König“ in Kugsburg ist bei den Manövern in Burgau in Bayrisch-Schwaben mit dem Rad gestürzt und bald darauf gestorben. — Eine Expedition, die zum Zwecke photographischer Aufnahmen die Jungfrau bestieg, fand eine sährerlose Touristengruppe von vier Personen, darunter zwei Damen, die völlig erschöpft, eine furchtbare Nacht in Kälte und Nebel zugebracht hatten. Sie hatten sich in einer Schneehöhle nordwärts eingegraben; zum Teil waren ihnen die Hände erfroren. Die Expedition brachte die Geretteten nach der Konfordialhütte.

Vermischtes.

§ Die Schlange auf dem Bierisch. Ein unternehmungslustiger Schlange in dem bekannten Kastens Panoptikum in Berlin, die dort mit anderen ihres Geschlechts einem Artisten zur Aufführung diene, gelang es, in das benachbarte Bier-Restaurant zu flüchten, wo sich das Tier es in einem Kronleuchter bequem machte. Zur Mittagszeit, als alle Plätze besetzt waren, ließ sich die Schlange mit einem Male auf den Tisch hinabgleiten, dessen Gäste in hellem Entsetzen aufsprangen. Da das zwei Meter lange Tier aber ruhig liegen blieb, konnte es schnell entfernt werden.

Rechtzeitiges Schlachten alter Hühner. Häufig begegnet man noch dem Uebelstand, daß man sich von den Hühnern, namentlich wenn sie sich in ihrer Jugend gut bewährt haben, durchaus nicht trennen kann, obwohl sie das Futter nicht mehr lohnen. Man tut gut, die betreffenden Hühner schon vor der Mauser, die zuweilen schon im September eintritt, zu schlachten. Denn wartet man die Mauser ab, so wiegt das Huhn nach Beendigung derselben durchaus nicht mehr als vorher, folglich ist das Futter umsonst dahingegeben, welches während des Federwechsels verzehrt hat. Vor dem Schlachten mästet man die Hühner zweckmäßiger Weise 14 Tage oder länger. Bei Hühnern, die über das vierte Jahr hinaus sind, lohnt sich auch die Mast nicht mehr, um so besser natürlich bei jüngeren Gassen oder Hähnen. — Hühner, welche trotz freien Auslaufs nicht fleißig suchen, sondern nur auf das Erscheinen des Futterkorbes warten, lohnen ebenfalls das Halten nicht. Solche trägen Tiere legen in der Regel auch schlecht und müssen ebenfalls ans Messer geliefert werden, wenn sie nicht den Heinertrag aus dem Hühnervolk mindern sollen.

Butter einzufrieden. Sommerbutter für den Winter zum Kochen wird in Norddeutschland gewöhnlich in Stein-töpfen, gefalzen, „eingeschlagen.“ In den Gegenden der ungefalzenen Butter wendet man das Einfrieden an. Ein altes Basler Rezept für dieses Verfahren lautet: Laß die Butter in eisernem Hafen völlig zergehen, nimm diesen ab dem Feuer, gieße vor 6—8 Pfund Anten (alte deutsche, in der Schweiz noch heute gebräuchliche Bezeichnung für Butter) etwa 1 Liter kaltes Wasser darauf, stecke einen hölzernen Kochlöffel darein und laß an kühlem Ort den Anten wieder fest werden, was in 1—2 Tagen geschieht. Dann ziehe den Löffel heraus, laß das Milchwasser durch dieses Loch auslaufen in ein Geschirr, das du nachher absettest. Der alsdann ganz reine Anten wird dann auf nicht starkem Feuer in kurzer Zeit gesotten sein, klar, daß sich die Köchin spiegeln kann, mit wohlriechender hellgelber Schärte (Trufen). Bleibt ein bieder Brei im Hafen, so ist der Anten gefälscht. Diese Art ist die feinste.

Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 26. August. (Finanzieller Wochenrückblick.) Die in unserer letzten Berichtswoche angefordigten Realisierungen sind nicht ausgeblieben und haben einige Tage lang den Kursstand der Bank- und Industriaktien etwas ermäßigt. Als aber in New-York eine neue Hausbewegung einsetzte und der flüssige Reichsbankausweis den Markt mit Vertrauen auf eine zunächst noch günstige Entwicklung der Geldverhältnisse mit Vertrauen erfüllte, setzte die Reprise wieder kräftig ein und führte zu einer durchgreifenden Erholung des Kursniveaus. Zwar ist die Marktlage immer noch unbeständig, aber die Anzeichen für eine Besserung der Herbstkonjunktur mehren sich; namentlich auf dem Gebiete der festverzinslichen Anlagewerte ist unter der Voraussetzung, daß wir von einer russischen Anleihe verschont bleiben, eine weitere Besserung zu erwarten. Die bei der Dresdener Bank und der Meiningener Bank vorgekommenen Wälzungen wurden viel besprochen, da sie wegen der Höhe der Beträge aufs neue den Beweis lieferten, daß es mit der Kontrolle bei den Groß- und Mittelbanken noch immer nicht richtig bestellt ist. Man erwartet aber eine verschärfte Maßnahme seitens der Direktionen, die eine Wiederholung derartiger Fälle in nächster Zeit verhindern dürften. Die politische Lage gilt als vollaus befriedigend und dürfte ihrerseits zur Hebung der Tendenz beitragen.

Den Inhabern der 3 1/2 prozentigen Anweisungen des Reiches und Preußens, welche am 1. Oktober fällig werden, wird bis zu einem bestimmten Termin die Umwandlung in 4prozentige Schatzanweisungen mit dreijährigem Verfalltermin angeboten. Der Umtausch erfolgt zum gleichen Wert unter Gewährung einer Konventionenprämie von 0,60 Prozent. Bei dem Umtausch ist vor allem bemerkenswert, daß die neuen Schatzanweisungen nicht, wie bisher üblich, eine Laufzeit von mindestens 4 Jahren haben werden. Daraus ergibt sich, daß die Finanzverwaltungen des Reiches und Preußens mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß sich binnen drei Jahren die allgemeinen Geldverhältnisse günstiger gestalten werden.

Voraussetzliches Wetter

am Samstag, den 29. Aug.: Volkig, Regenschauer, mäßig kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Knorr-Sos

müßl famos

„Die Frage wäre eine neue Beleidigung, wenn ich annehme müßte, daß Du das Bewußtsein ihrer eigentlichen Bedeutung hättest. Deine Art, Dich verständlich zu machen, ist heute eine merkwürdig unglückliche.“

„Ja, zum Teufel, wie soll man es denn antworten, von verhänglichen Sachen unverständlich zu reden! Wenn Du von vornherein jedes meiner Worte auf die Goldwaage legen willst, ist es allerdings vielleicht besser, daß wir nicht weiter über die Affäre reden.“

„O, im Gegenteil, ich bin sehr gespannt auf Deine näheren Erklärungen. Du wirst einsehen, daß Du bereits zu viel gesagt hast, um mir jetzt noch irgend etwas schuldig bleiben zu dürfen.“

„Na, also kurz heraus: Deine Braut hat vor ihrem Verlobnis mit Dir in Beziehungen zu einem anderen gestanden.“

„So? — Ist das alles? — Und woraus schließt Du, daß ich davon nicht durch sie selbst unterrichtet worden bin?“

Jules Schmieding ließ den hartnäckigen Zwider von der Nase fallen und starrte den anderen verständnislos an.

„De? — Woraus ist das schließt? — Na, daraus, daß es einfach unmöglich ist — oder daß Du ein — ein sehr sonderbarer Schwärmer sein müßtest, wenn es sich wirklich so verhielte.“

Brandshöfer stand auf und lehnte sich an seinen Schreibtisch.

„Höre mal, mein guter Jules“, sagte er, seine wachsende Erregung hinter einer Miene halb mitleidiger Ueberlegenheit verbergend, „was Du da bis jetzt geredet hast, ist nichts als der heillosste Unsinn. Solltest Du vielleicht irgendwo etwas hart gefächelt haben?“

Der junge Schmieding griff nach seinem Dute.

„Das hat man davon, wenn man andere Leute vor Schwaben bewahren und seine Pflichten als Kavallerist und Kamerad erfüllen will. Hoffentlich wirst Du Dich künftig wenigstens erinnern, daß ich den besten Willen hatte, wie ein Freund an Dir zu handeln.“

„Du behauptest also, ganz nüchtern zu sein und im vollen Ernste zu reden? Und Du bist gekommen, um mir zu offenbaren, daß meine Braut vor ihrer Verlobung — wie sagtest Du doch? — Beziehungen — nanntest Du es nicht so? — zu einem anderen gehabt habe? Woher hast Du denn diese Wissenschaft, wenn ich fragen darf?“

„Das — das kann ich Dir nicht so ohne weiteres sagen“, meinte Jules zaudernd. „Genug, daß ich mich mit meiner eigenen Person für die Richtigkeit der Tatsache verbürge.“

„Und der Name jenes anderen?“

„Premierleutnant Dorst von Ralmach!“

„So? — Darf ich einmal raten, wer Dich mit dieser Neuigkeit an mich abgeschickt hat?“

„Erlaube gefälligst! — Ich lasse mich nicht schiden — und lediglich mein eigenes Ehrgefühl!“

„Na ja — natürlich! — Aber das Ehrgefühl könnte doch immerhin noch besonders gewekt und gekräftigt worden sein durch eifriges Zureden — vielleicht von Fräulein Ilse Schmiedings schönen Lippen.“

Jules machte ein sehr verdägliches Gesicht.

„Du glaubst doch nicht etwa, daß meine Schwester ein Interesse daran haben könnte, Dich gegen dieses Fräulein Lindholm einzunehmen? Sei versichert, daß uns allen nichts so gleichgültig ist, als die Person dieser jungen Dame.“

„Um so besser! — Aber mit meiner Vermutung hat es darum doch keine Richtigkeit — nicht wahr? — Meine liebe kleine Constance war Dein Souffleur, und was — am endlich zur Sache zu kommen — was hat sie Dir eingeblasen?“

„Sie hat mir eine einfache Tatsache berichtet — weiter nichts! — In ihrer mädchenhaften Unschuld war sie nicht einmal imstande, die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen, um wie viel weniger hätte sie mir meine durch die Gehege der Offiziersbeziehung bestimmten Handlungen vorschreiben können!“

„Und diese angebliche Tatsache — worin sollte sie bestehen?“

„Darin, daß Fräulein Lindholm die Nacht vor dem Tage, an welchem sie sich mit Dir verlobte, in der Wohnung des Premierleutnants von Ralmach zugebracht hat.“

So heftig fuhr Willy Brandshöfer aus seiner lässigen Stellung auf, daß einige metallene Gegenstände von seinem Schreibtisch stürzend zu Boden fielen.

„Das ist eine niederträchtige Lüge!“

„Herr Brandshöfer!“

Der drohende Klara, den diese beiden Worte haben sollten, wurde freilich ein wenig beeinträchtigt dadurch, daß Jules Schmieding dabei mit der Stimme überschwappte; aber sie mußten doch nicht ganz ohne Wirkung geblieben sein, da Willy Brandshöfer nach einer kurzen Pause und nachdem er noch einmal tief aufgeatmet hatte, in wesentlich ruhigerem Tone sagte:

„Natürlich bezichtigst Du weder Deine Schwester noch Dich der bewußten Unwahrheit. Aber Ilse ist getäuscht worden — das hätte Dir bei einiger Ueberlegung doch wohl von selber einleuchten müssen.“

Von einer Täuschung kann hier nicht die Rede sein; denn Ilse hat mit eigenen Augen gesehen, was sie mir berichtete. Als sie in jener Nacht gegen ein Uhr mit meinen Eltern aus einer Solotree heimkehrte, begegnete sie in der Haustür dem Premierleutnant von Ralmach, der sich in Gesellschaft einer jungen Dame befand und der ebenso wie seine Begleiterin durch das unerwartete Zusammentreffen offenbar in große Verlegenheit versetzt wurde. Ilse nahm deutlich wahr, wie sie miteinander die Treppe emporstiegen, und sie ist ganz sicher, daß die Dame keine andere als Fräulein Astrid Lindholm war.“

(Fortsetzung folgt.)

Streifen von weißem Pöschpapier, zwischen Gut und Lederstreifen gelegt, verhindern das Entstehen der häßlichen Schweitzränder an der äußeren Seite der Herrnhüte.

Pfalzgrafenweiler.

Einladung.

Ein Regent, früher Sklave, Missionar Crutcher wird kommenden
Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr
hier einen

Vortrag

halten, bei günstiger Witterung im Freien (Schloßwald) andernfalls im
oberen Saal im Gasthaus zur Traube.

Mehrere Missionsfreunde.

Altensteig.

Wegen rückgängiger Deirat setze ich

eine vollständige Aussteuer

bestehend aus

**2 Kisten, Bettladen samt Roste,
Tisch, Küchentafeln**

und sämtliches Zubehör dem Verkauf aus.

Liebhaber ladet (ohne Kaufzwang) freundlichst ein

Jakob Klais
Bau- und Möbelschreiner.

Nächsten Montag, vormittags 10 Uhr

komme ich mit einem großen Transport

Schaffkühe



und hochträchtiger

Kalbellen

nach Altensteig in den Dirsch, wozu Liebhaber freundlichst einladet

Hirschfelder, Reisingen.

Siefert's Hausstrunk

ist und bleibt der beste und billigste
Volkstrunk.



Überall eingeführt. Voller Erfolg für Obstmost und
Rebwein. **Gesund** u. bekömmlich. Viele Anerkennungen.
Einfachste Bereitung. Weinstoff für 100 Liter mit 1a.
Weinrosinen nur **M. 4.-**, mit Malagaitrauben **M. 5.-**,
(ohne Zucker) franco Nachnahme mit Anweisung.
1a. Weinzucker auf Verlangen zum billigsten Preise.
Zell-Harmerbacher Weinsubstanzen-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. S. (Baden)



Altensteig.

Karl Walz, Hut- und Mützensgeschäft
vorm. Gebr. Walz

empfiehlt sein reichhaltiges

Hut- und Mützenlager

bei billigt gestellten Preisen, daselbe enthält die
neuesten Fassonen und Farben in
Seidenhüten, Haarfilzhüten, Woll-
filzhüten, Eoden- und Sporthüten,

sowie

Mützen für Herren Knaben u. Kinder
besonders empfehle ich noch

Latern- und Healschülermützen
in schönster Ausführung.

Zahn-Atelier

von

Wilhelm Holzinger

Nagold, Marktstrasse, Teleph. 55.

Täglich zu sprechen. Sonntags bis 1 Uhr.

Altensteig.



**Radfahrer-
Berein.**

Morgen
Samstag abend

8 Uhr

Monatsversammlung

im Stern.

Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Pfalzgrafenweiler.

Eine größere Anzahl noch gut
erhaltener

Weinfässchen

20, 30, 50, 150 Liter haltend,
seht wegen Entbehrlichkeit dem Ver-
kauf aus

Hermann Fejer.

Altensteig.

Zur Vieenfütterung empfehlen:

Kristall-Zucker

bei 10, 25, 50, 100 Pfund
23, 22 1/2, 22 1/2, 22 Pfg.

Weißen Dexel-Candis

bei 10, 25, 50, 100 Pfund
31, 30, 29, 28 1/2 Pfg.

feinst goldgelben Candis

bei 10, 25, 50, 100 Pfund
35, 34, 32, 31 Pfg.

Für Vereine bei größerer Ab-
nahme Vorzugspreise.

Chr. Burghard jr.
Friedr. Klais, Conditör.

Geld-Besuch.

Gesucht werden

2000 Mk.

von pünktlichem Zinszahler gegen
gute Bürgschaft.

Von wem? — sagt die Exp. ds.
Blattes.

Totenkränze

Totenbouquets

Sterbkleider

Sterbkissen

Schleifen

Schleier, Armflor

Hutflor

empfiehlt billigt

Fr. Adrion Witwe.

Suppenstangen

à 15 Pfg.

f. Zwieback

das Pfd. 80 Pfg.

ff. Zwieback

nach Friedrichsdorfer Art
das Pfd. 80 Pfg.

stets frisch zu haben in der

Conditorei Becky

Altensteig.

Gestorbene.

Blatten: Emilie Herbstreit, 17 J.
Waldrennack: Marie Stoll, geb.
Beyle, 50 J.

Schützengilde Pfalzgrafenweiler.

Am Sonntag, den 30. ds. Mts.

hält die hiesige Schützengilde ihr diesjähriges



Schützenfest

verbunden mit Preisschießen

ab, wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Die gestifteten Preise und Ehrengaben sind bei Herrn
Kaufm. Holz hier ausgestellt.

Das Schützenmeisteramt.

Ehrengaben für das Schützenfest sind will-
kommen.

Als anerkannt bester Ertrag für Obstmost eignen sich nur die
seit ca. 20 Jahren eingeführten und äußerst beliebt gewordenen
Jul. Schrader's Mostsubstanzen in Extraktform

gesellich geschützt

welche einen vorzüglichen, haltbaren und wohlbekömmlichen
Hausstrunk (Most) liefern.

Man achte genau auf Namen und Schutzmarke, um vor minder-
wertigen Nachahmungen geschützt zu sein.

Von Tausenden von Familien, Gutsverwaltungen, Haus- und
landwirtschaftlichen Betrieben aller Art, sind mir die höchsten An-
erkenntnisse zugegangen.

Das Liter hiervon kostet 6 Pfennig.

Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter.

Jugo Schrader, vorm. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Depot in **Altensteig** bei **Chr. Burghard jr.**, in **Nagold**
bei **Heinrich Gauß**, in **Ehhausen** bei **Aug. Kehler.**

Weit über 2 Millionen

Wiesbadener Volksbücher

wurden bisher verkauft, seit im Jahre 1900 der Volks-
bildungs-Verein in Wiesbaden mit dem Unternehmen
an die Öffentlichkeit trat, ein Erfolg, der am deutlichsten für
die Güte der Sammlung spricht, welche in bezug auf Aus-
wahl des Gebotenen, Ausstattung und Preis der Bücher

als unverweicht empfohlen

wird.

W. V. B.

sollten in keinem Hause fehlen, in welchem Wert auf
gemütvollen, erziehenden Lesestoff gelegt wird. Sie sollen
aber auch in allen Bibliotheken für Schulen, Gemeinden,
Kasernen, Fabriken, Krankenhäuser und Besserungsheime
vollständig vorhanden sein.

Jeder Volksfreund

sei auf die „W. V. B.“ besonders hingewiesen; den Vertrieb
der schmutzen Bücher fördern, heißt helfen, die schlechte,
die Volksseele vergiftende Literatur unschädlich machen.

Die Wiesbadener Volksbücher sind auf
Lager in der

W. Rieker'schen Buchhandlung,
L. Paul, Altensteig.

Wegen Aufgabe dieser Artikel

gebe

Korbwaren aller Art

Bilder und Spiegel

Kinderleiterwagen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

ab.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Friedr. Adrion Witwe.